

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 12 (1898)

286 (9.12.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-252057](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-252057)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (incl. Frangirung) 70 Wfg., bei Wechsellieferung 60 Wfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5382) vierteljährlich 1,70 Wfg., für 3 Monate 1,14 Wfg., monatlich 57 Wfg. excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Gaut, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Kaufhaus Nr. 58.

Anzeigen werden die fünfgepaltenen Corpustexte oder deren Raum mit 10 Wfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Schmierigen Text nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 286. Bant, Freitag den 9. Dezember 1898. 12. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag hielt am Mittwoch die erste Sitzung ab und nahm die Wahl des Präsidiums vor. Der Zentrumsabgeordnete Graf Ballestrem wurde zum Präsidenten, der konfervative Abg. v. Frege zum 1. Vizepräsidenten und der freisinnig-volksparteiliche Abg. Schmidt zum 2. Vizepräsidenten gewählt. Nachdem das Zentrum in seiner Fraktionsführung für diese Personennliste entschieden hatte, stand die Wahl der drei Genannten eigentlich von Anfang an fest. Dennoch waren vier Wahlgänge notwendig. Herr Schmidt erlangte erst in einer Stichwahl die absolute Majorität, weil unsere Genossen, wie bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten, so auch bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten für den Abg. Singer stimmten. Graf Ballestrem wurde nicht einstimmig gewählt. Weil das Zentrum die Nationalliberalen vom Präsidentenstuhl ausgeschlossen hatten, rächten sich die im Bismarck-Block am Zentrum bei der Präsidentenwahl durch Abgabe weißer Stimmzettel. Auch die Wahl der Schriftführer wurde noch in einem fünften Wahlgange vollzogen. Da unsere Genossen den Abg. Schippel präferierten hatten und damit wohl die Zustimmung des Zentrums und der Freisinnigen, nicht aber die der Konserverativen gefunden hatten, so konnte die Wahl der Schriftführer diesmal nicht, wie in früheren Legislaturperioden, per Akklamation erfolgen. So kam es, daß die Zeit sehr weit vorgeschritten war und der Präsident auf den Ausweg verließ, daß Refus der Wahl ist in der nächsten Sitzung zu verhandeln. Das Haus ist nun so gut wie konstituiert, es müßte schon sein, daß Herr von Frege von seinem Präsidentenamt zurücktritt, wenn die Wahl Schippels zum Schriftführer erst offiziell bekannt wird. Die Konserverativen haben nämlich doch immer verstanden, daß sie der Ansicht seien, die Sozialdemokraten seien im Reichstage nur gebildet und dürften nicht in die offizielle Vertretung hinein. Gerade Herr von Frege gehörte zu den lautesten Verächtern dieser von juristisch überliefertem Diskreditierten. Herr von Frege bekommt nun den Kollegen Schippel an seine Seite und er wird sich entweder mit ihm zerlegen oder sein Amt niederlegen müssen. Das Wahlergebnis soll sich unter großer Spannung, erst bei den Verhandlungen des Resultats kam es zu lebhafter Bewegung und große Heftigkeit erregte es stets, wenn Großen wie Herr Knorke oder gar Herr Altmann als „einstimmig“ gewählt proklamiert wurden. Der neugewählte Präsident ist kein Neuling auf dem Präsidentenstuhle, er war 1890—93 schon 1. Vizepräsident bis zur Auflösung des Reichstages, die wegen Nichtannahme der Militärvorlage 1893 erfolgte. Herr von Ballestrem gehörte nicht zu den antimilitaristischen Zentrumsmitgliedern. Er hatte sich schon damals genaue, stand schon damals da, wo seine Partei heute steht. Er ist also der geborene Führer des Zentrums und der geborene Präsident für den neuen Reichstag, der die neue Militärvorlage ja ebenfalls hinunterwürgen wird. Daß sich das Zentrum als Regierungspartei fühlt, bewies die Bismarck-Gründung, die der neue Präsident am Schluß der heutigen Sitzung vom Stapel ließ. Er feierte Bismarck im Namen des deutschen Volkes. Der Teil des Volkes — und er ist nicht klein — den unsere Partei vertritt, betheiligte sich an der Erhebung des Nationalprezidents.

Parlamentarisch. In der lippe'schen Angelegenheit haben, nach der „Frei Ztg.“, die freisinnige Volkspartei und die Deutsche Volkspartei beschlossen, den nachstehenden Antrag im Reichstage einzubringen: „Der Reichstag wolle beschließen, die Ernothung aufzusprechen, daß der Bundesrath, entsprechend seiner nach Artikel 76 der Reichsverfassung begrenzten Zuständigkeit, sich jede Einmischung enthalten werde in die selbständige Regelung der Thronfolge, wie sie der Gesetzgebung des Fürstentums Lippe ebenso wie der Landesgesetzgebung aller anderen Bundesstaaten zukommt.“ Außer diesem Antrag hat die freisinnige Volkspartei in Verbindung mit der Deutschen Volkspartei drei Initiativ-Anträge eingebracht. Sie betreffen die Aufhebung des

Zeugnisschwanges und des fliegenden Gerichtsstandes für die Presse im Strafprozeßverfahren und die Abänderung des Paragraphen gegen den groben Unfug im Strafgesetzbuch. Dieser soll danach die folgende Fassung erhalten: „Wer durch Erzeugung von Lärm oder ähnlichen unmittelbar in die Sinne fallenden Handlungen die öffentliche Ruhe in ungebührlicher Weise stört“ u. s. w.

Die freisinnige Vereinigung wird beim Reichstage den Antrag richtet auf Einführung von Wahllokalen zum Schutze des Wahlheimlichen von neuem einbringen. Ein zweiter Antrag wird von den Abgg. Dr. Wachsmid und Hofmeister eingebracht und lautet: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichsminister zu suchen, dahin zu wirken, daß ein Reichs-Arbeitsamt errichtet werde, welchem die Untersuchung und Feststellung der Arbeitsverhältnisse im Deutschen Reich unter Hinzuziehung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer obliegt.“

Die Zentrumspartei beabsichtigt, im Sinne der früheren Reichstagsbeschlüsse neue Anträge des Vereinsgesetzes, der Reichstagsdiäten und des Jesuitengesetzes zu stellen. Dem Reichstage ging ein Gesetzentwurf, betr. Änderungen des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874, zu. Danach werden zwei oder drei Regimenter zu einer Brigade, zwei oder drei Brigaden Infanterie und Kavallerie unter Zuhilfenahme der nötigen Feldartillerie-Formationen zu einer Division vereinigt. Aus zwei bis drei Divisionen mit den erforderlichen Fußartillerie, Pionier- und Train-Formationen wird ein Armeecorps gebildet, derart, daß die gesamte Heeresmacht des Deutschen Reiches im Frieden aus 23 Armeecorps besteht. 3 Armeecorps werden von Bayern, 2 von Sachsen, 1 von Württemberg aufgestellt, während Preußen gemeinschaftlich mit den übrigen Staaten 17 Armeecorps formirt. Das Gebiet des deutschen Reiches wird in militärischer Hinsicht in 22 Armeecorpsbezirke eingetheilt. Das Gesetz tritt mit dem 1. April 1899 in Kraft, kommt in Bayern nach näherer Bestimmung des Bündnisvertrages vom 23. November 1870, in Württemberg nach näherer Bestimmung der Militärkonvention vom 21./25. November 1870 zur Anwendung.

Der Reichshaushalts-Etat für 1899 beläuft sich in Einnahme und Ausgabe auf 1.554.530.650 Wfg. Von den Ausgaben entfallen 1.300.845.810 Wfg. auf die fortwährenden, 162.473.651 Wfg. auf die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats und 91.211.189 Wfg. auf den außerordentlichen Etat. Die gesamten Ausgaben übersteigen die des Vorjahres um 112.952.042 Wfg. und zwar entfallen von dem Mehr auf die dauernden Ausgaben 59.008.913 Wfg. und auf die einmaligen 53.943.129 Wfg. Werden von der Gesamtsumme der Ausgaben die des Reichs-Innovationsfonds mit 27.938.539 Wfg. und die Ueberweisungen an die Bundesstaaten mit 476.738.000 Wfg., zusammen 504.676.539 Wfg., als durchlaufende Posten, welche die Höhe der Materialarbeiträge und das Abschlußergebnis nicht beeinflussen, abgezogen, so stellt sich für die verbleibenden fortwährenden Ausgaben und die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats ein Gesamtbedarf von 958.642.922 Wfg. über ein Mehrbedarf von 44.465.859 Wfg. heraus, während der außerordentliche Etat mit einem Gesamtbedarf von 90.844.193 Wfg. und einem Mehrbedarf von 33.417.202 Wfg. abschließt. Von dem Mehrbedarf des ordentlichen Etats entfallen auf das Auswärtige Amt 641.443 Wfg., fortwährend und 5.850.428 Wfg. einmalig, auf das Reichsamt des Innern 3.592.385 Wfg. und 3.060.700 Wfg., auf die Verwaltung des Reichs-einnahmestandes 2.091.019 Wfg. fortwährend (und bei den einmaligen Ausgaben ein Weniger von 1.829.363), auf die Reorganisation des Reichsheeres 6.378.491 Wfg. fortwährend und 16.283.257 Wfg. einmalig, auf die Verwaltung der kaiserlichen Marine 6.352.221 Wfg. und 763.850 Wfg., auf die Verwaltung des Gouvernements-Kaufhaus 3.500.000 Wfg. einmalig. Von den außerordentlichen Ausgaben entfallen 44.606.689 Wfg. (- 28.736.898) auf das Reichsheer, 33.879.000 Wfg. (+ 4.243.000)

auf die Marine. Bei den Einnahmen sind die Zölle und Verbrauchssteuern auf 742.260.960 Wfg. (+ 40.771.500) angesetzt, Materialarbeiträge 489.953.828 Wfg. (+ 14.227.260), außerordentliche Verfügungsmittel 91.211.189 Wfg. (+ 33.784.198), darunter Anleihe 89.921.189 Wfg. (+ 34.291.198).

Mit dem „parlamentarischen Unus“, die Person, resp. die Reden des Kaisers nicht in die Debatte zu ziehen, d. h. nicht zum Gegenstand der Kritik zu machen, denn Loblieder sind immer gestattet worden, will auch die „Frankf. Ztg.“ gebrochen wissen. Sie sagt: „Man wird sich daran gewöhnen müssen, daß im Reichstage über den Kaiser gesprochen wird, und das kann nützlich sein und schadet gar nichts, wenn es ernst und würdig geschieht. Witzereien und satirische Anspielungen, in denen sich Humoristen und manchmal auch Pamphletisten gefallen, sind im Reichstage unangebracht. Sie würden nicht nützen, sondern schaden. Sie sind auch im Reichstage unnötig, denn dort kann man ja ohne Furcht vor einem Staatsanwalt offen sagen, was ein patriotisches Herz bedrückt, und das wird jedenfalls mehr als eine an sich vielleicht ganz wichtige Anspielung.“ — Das demokratische Blatt hätte, ohne gegen die Wahrheit zu sündigen, ruhig sagen können, daß die Mehrheit des deutschen Volkes es verlangt, daß endlich im Reichstage einmal kräftig und ungeschminkt in voller Öffentlichkeit zum Ausdruck gegeben wird, was man bei der herrschenden Demagogik sonst nur im vertraulichen Kreise zu sagen riskieren darf. Derartige Abgeordnete, der sich über den „parlamentarischen Unus“ hinwegsetzt und sich das Wort nicht entziehen läßt, würde sicher der populärste Mann in ganz Deutschland werden. Die Zeit der Andeutungen und Anspielungen muß endlich einmal abgeschlossen und eine Periode des offenen Wortes eingeleitet werden.

Ermittlungen über die zweijährige Dienstzeit werden jetzt in Groß-Lothringen angestellt. Von sämtlichen Regiments-Kommandeuren der Infanterie des 15. Armeecorps ist ein eingehender Bericht über die Erfahrungen bezüglich der Ausbildung der Mannschaften während der zweijährigen Dienstzeit eingefordert worden. Es soll auf Grund dieser Berichte eine Denkschrift ausgearbeitet werden. In den reichsdeutschen militärischen Kreisen sei man der zweijährigen Dienstzeit nicht sehr günstig gestimmt. — Die Denkschrift wird vermutlich dazu dienen sollen, die der Militärvorlage widerstrebenden Fraktionen des Reichstages mürbe zu machen.

Die **Abstraktionskonferenz** soll vertagt werden, noch ehe sie zusammentritt. Diese Nachricht kommt aus Petersburg und soll dort mit aller Bestimmtheit auftreten. Es heißt jetzt, die Konferenz werde erst im April stattfinden. Da würde es sich empfehlen, den ersten April als Eröffnungstag zu wählen, damit die Konferenz auch äußerlich gleich im richtigen Lichte erscheint.

Die **„Lieblingsidee“** der Kreuzritterhaft. In der „Kreuzzeitung“ lesen wir: Es ist in der That eine alte Lieblingsidee von uns, die sozialdemokratischen Führer aus der Masse der „Genossen“ herauszusplüden, wie die „Kostinen aus dem Kuchen“, und sie in irgend einem unserer überjenseitigen Gebiete zwangsbewies anzuhebeln, wobei sie im übrigen nicht schlechter behandelt werden würden, als sie es uns in Aussicht zu stellen belieben. Dies halten wir bis auf weiteres für den einzigen gangbaren Weg, um die Sozialdemokratie wirklich zu bekämpfen. Ohne die Führer wäre die Millionenmasse nichts als eine Horde blödsinniger Schote, und kein Schuß würde sich bald vor ihnen fürchten.“ — Die „Kreuzzeitung“ beweist mit ihrer mit Behagen vorgetragenen Lieblingsidee und den Folgerungen, die sie daraus zieht, nur von neuem, daß sie von der Arbeiterbewegung keine Ahnung hat. Sie könnte sich die Mühe sparen, immer neue Beweise für ihre Verstandlosigkeit beizubringen; denn sie hat auf dem Gebiete schon genug geleistet.

Die **Einrichtungen** an Nordküstensig werden ergänzt durch Verlesungen „im Interesse des Dienstes“. Zwei seit langen Jahren in Nordküstensig angestellte Lehrer, Johannsen in Schnage

beck und Schmidt in Bantund, haben nach der „Köln. Volksztg.“ gleichzeitig Order erhalten, ihre bisherige Wirkungsstätte zu verlassen und eine Schulstelle in einer anderen Gegend mit deutscher Bevölkerung zu übernehmen. Die Verlesung ist zweifellos aus politischen Gründen erfolgt, da beide Lehrer für dänisch gesinnt gehalten werden. — Aus dem Kreise Hadersleben wurden wiederum 15 Personen ausgewiesen, darunter ein schwedischer Unterthan. Im ganzen wurden ungefähr 30 Personen im Laufe der vorigen Woche aus dem genannten Kreise des Landes verwiesen.

Aus unseren Kolonien. Für das südafrikanische Schutzgebiet ist eine Baupolizeidirektion errichtet worden. Danach muß jedes behaute Grundstück durch mindestens eine Zufahrt mit der Straße in Verbindung gebracht werden. — In Deutsch-Südwest sind von der Station Nilmakine in den letzten Monaten einige Strafexpeditionen nach Zuru unternommen worden, um die dortigen Eingeborenen für räuberische Ueberfälle mehrerer Raromanen zu strafen, welche letztere der Kürze des Weges halber die Raromanenstraße nach dem Victoria-See über Zingun-Zuru eingeschlagen hatten. Das Gouvernement beabsichtigt, in Zuru selbst eine Station zu errichten. — Negerkinder gibt es im deutsch-südafrikanischen Bezirk Tanga sehr. Eingeborene fungieren als Lehrer. In den zehn Schulen werden im ganzen 110 Schüler unterrichtet. Lehrer Blank in Tanga hat im April und Mai die Schulen besucht und berichtet über die Revision im Deutschen Kolonialblatt, 15 Schüler, „die vollständig sicher im Schreiben, Lesen und einfachen Rechnen (Zahlenkreis 1—100) waren“, hat Blank aus diesen zehn Schulen in seine Schule in Tanga abgenommen, um ihnen nun im schnellen Fortschritt — da ja die langwierigen und zeitraubenden Unterrichtsübungen der ersten Schulzeit, also Lesen und Schreibübungen, wegfallen — weitere Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen und sie durch pädagogische Fingersätze und Instruktionen sowie durch praktische Schreibübungen für die Uebernahme von Lehrstellen an weiteren zu gründenden Bezirkschulen geeignet und fähig zu machen. — In Klauschau wird nach der „Köln. Ztg.“ ein aus drei Quills von mehreren Tausend Tonnen Tragfähigkeit bestehendes Kohlenlager errichtet und dauernd unterhalten. Die Quills erhalten Einrichtungen zur Abgabe der Kohlen an die längste Zeit kommenden Schiffe. Für die Kohle ist ab Jede ein jährlich festzusetzender Preis vereinbart, ebenso für die Landfracht bis zum Verladehafen. Eigentümer der Quills und des Lagers bleibt das deutsche Syndikat, dem bei Zuneigung seiner Verpflichtungen auch nicht verwehrt ist, Kohlen an Private abzugeben. Zur Benutzung des Lagers hat die Marineverwaltung gewisse Bürgschaften übernommen.

Wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt die Strafkammer in Hannover die unverschämte Job. Feuerbach zu zwei Monaten Gefängnis. Ein Schuhmacher in Düsseldorf, der über den Kaiser einige dumme Bemerkungen sich erlaubt hatte, wurde der Staatsanwaltschaft denunziert und von der dortigen Strafkammer zu 15 Monaten Gefängnis verurtheilt!

Gegen den „Nürnberg Anzeiger“ ist die Anklage wegen Majestätsbeleidigung, bezogen durch den Abdruck des Artikels Pöbel-Majestät aus Dardens „Zukunft“ erhoben worden. Die betreffende Nummer des „Nürnberg Anzeigers“ war inzwischen beschlagnahmt worden. — In Berlin hat das Gericht gerade in diesem Artikel in dem zeitigen Verfahren gegen Dardens eine Majestätsbeleidigung nicht erblickt können. Was ein Berliner Landgericht vermag, wird ein bayerisches Schwurgericht erst recht können!

Frankreich.

Paris, 6. Dez. Am Montag Abend hielt die Antimilitaristen und Nationalisten eine Versammlung ab, in der zu Thesen aufgeführt wurde. Die Versammelten saßen jedoch in zwei Gruppen unter Führung von Drouot und Millerand nach dem Lokal, in welchem eine Versammlung von Revisionisten tagte. Die Polizei war nicht im Stande, die Kaufleute, die vor dem Gefängnis Gegend mit gegen Piquart demonstrieren, zurückzubringen. Vor dem Versammlungsort

wurde der Kopf förmlich zerquetscht und der Hals durchgeschnitten, und sind die Verletzungen so schwere, daß an dem Aufkommen des Bedauernswürthen gemeyßelt wird. Der Verunglückte heißt Arnden aus Oßernburg und ist verheirathet.

Der Handels- und Gewerbeverein hat in seiner Vertreterversammlung beschlossen, den Verein aufzulösen, in der Voraussetzung, daß neben der Handwerkerkammer auch eine Handelskammer errichtet wird. Sodann wurde der Beschluß gefaßt, von der Regierung einen Zuschuß von je 5000 Mark für die Kosten einer Handels- und einer Handwerkerkammer zu fordern. Unter Anderem beschäftigte sich die Versammlung noch mit der Verlegung des Centrefestes auf den Sonntag und wurde ein dahingehender Antrag angenommen. Sodann wurde noch ein Antrag angenommen, in welchem die Regierung um den Bau einer normalspurigen Staatsbahn durch den Kreis aufzulösen, in der Voraussetzung, daß neben der Eisenbahn von Nordenham nach Barel als Privatbahn sollen Schritte eingeleitet werden.

Vapenburg, 7. November.

Ein Truppentransportdampfer. Der auf Meeres Schiffe meist hieselbst benutzte Dampftransportdampfer wurde durch Societäts Ratgeber „Kaiser Wilhelm II.“ getauft.

Vidua, 7. Dezember.

Ein „Zerrieg“ zu Lande. Ein eigenthümlicher Versuch spielte sich am Sonnabend Abend auf dem diesigen Bahnhofs ab. Mit dem Mittagszuge kam von Kiel ein Unteroffizier der Marine mit einem Koffer an, der dem Arbeitskommando in Kageburg zugewiesen werden sollte. Statt den nächsten Zug zur Weiterfahrt zu benutzen, ging der Unteroffizier mit seinem Koffer zum Stadt; er besah eine Wirthschaft nach der anderen. Am Abend nach dem Bahnhof zurückgekehrt, griffen seine Schritte, in dessen Verlauf er sich im Wartesaal gegenüber mit Eulien schenkte. Schließlich sah der Unteroffizier sein Geistesgemüth und schlug den Kofferhaken

mit der scharfen Klinge über den Kopf, daß das Blut umherspritzte. Die Polizei verhaftete Beide. Der schlagfertige Unteroffizier sitzt jetzt auf der Kaserne, der verwundete Marine liegt im Garnisonlazareth.

Niel, 7. November.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag wieder einmal bei unserer Marine. Als kurz nach 3 Uhr der Panzer „Boonau“ von See kommend, zwischen den Bojen 3 und 4 an Nordbojen einen, mit 12 Patronen besetzten Kutter herabließ, um die Treibe des Schiffes an seiner Boje zu befestigen, fuhr der Kuttertheil des Kutters plötzlich im Kutter, so daß sämtliche Insassen in das Wasser fielen. Alle, bis auf zwei der Leute (Küster und Weisemann) konnten sich durch Schwimmen retten, während die übrigen, trübend solort von allen Seiten Hilfe herbei eilte, in den Fluthen ertranken. Trodhem man mit mehreren Booten die Unfallstelle mit sog. Lebensangeln überfuhr, ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Leichen der Ertrunkenen aufzufinden.

Vermischtes.

Das betrunkene Dorf. In der Station Westfalen zwischen Adelsberg und St. Peter an der osterrichischen Südbahn, wurde am 26. November, Morgens 7 Uhr, ein Laßzug verschoben. Als ein zweiter Laßzug, von Triel kommend, zur Signalfahne gelangte, fand der Lokomotivführer dieselbe auf „Sait“ gestellt. Sofort warf er den Hebel zurück und gab Kontredampf. Durch das plötzliche Bremsen wurden 2 Waggons des Zuges zur Entgleisung gebracht und in die Höhe gehoben. Diese Waggons enthielten Fässer, welche mit Kläger-Brantwein gefüllt und aus Götz nach Wien verfrachtet waren. Eines der Fässer erhielt ein Leck und der Alkohol rann durch die Fugen aus dem Waggon. In kurzer Zeit hatten sich nach der „N. N. Pr.“ aus dem nahen Preßmarkt mehr als 150 Personen, Männer und Frauen, mit allerlei Gefäßen versehen, eingefunden, welche den Brantwein auffingen. Den Bahndienstleistungen war es nicht möglich, der Menge

Einhalb zu gebieten, weshalb nach St. Peter um Gendarmen telegraphirt werden mußte. Als diese um 10 Uhr Vormittags anlang, hatte der Alkohol seine Wirkung schon gethan. Sämmtliche Bewohner waren total betrunken, und 4 Personen hatten durch den übermäßigen Genuß ihr Leben eingebüßt. Mehrere andere Personen sollen in Lebensgefahr sein. Im Laufe des Vormittags wurde dann die Unfallstelle wieder frei gemacht.

Die Zähmung eines afrikanischen Elefanten scheint nach einer Mitteilung eines Herrn Bourbarie auf der Missionsstation Fernan Vaz am französischen Congo gelungen zu sein. Dort wurde ein Elefant bereits ein ganzes Jahr hindurch zu Transportzwecken benützt. Er war von dem Bahains gefangen worden und dem Bere Bichet, der ihn kaufte, gelang es, ihn ohne Hilfe eines indischen Elefanten abzurichten. Obwohl erst vier Jahre alt, macht das Thier den zwei Meilen weiten Weg von der Mission bis zum Kaba acht Mal am Tage und zieht auf einem Wagen Ladungen von 1800 bis 2000 Pfund Gewicht. Seine Nahrung findet er im Dschungel und geleitet wird er von zwei eingeborenen Knaben.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 7. Dez. Wie nummehr feststeht, wird Frankfurt Sitz des event. am 1. April 1899 zu errichtenden 18. Armee Corps.
Köln, 7. Dez. Auf den Zehnwerken in Krefeld bei Kiospenich (Regierungsbezirk Köln) stürzte gestern ein Stollen ein, wodurch sechs Arbeiter erschüttert wurden. Alle sechs Arbeiter wurden als Leichen hervorgeholt.
Weß, 7. Dez. Ein Abgeordneter haben ihren Austritt aus der liberalen Partei angemeldet.

Die Regierungspartei zählt aber auch jetzt noch immer 305 Abgeordnete von insgesammt 452 Abgeordneten des Reichstages.

Paris, 7. Dez. Der „Aurore“ zufolge sagte General Gallifet vor dem Kassationshofe über die glänzende Führung Picquarts aus, sowie über die von General Dadas nach Dreyfus Degradation gemachte Bemerkung: „Heute haben wir einen Unschuldigen begrabirt“.

Parenzo, 7. Dez. Gestern Nacht stießen 25 Meilen von hier auf hoher See bei dichtem Nebel der mit Obst beladene italienische Dampfer „Capria“ mit dem fast leeren Frachtdampfer „Jitria“ der austro-amerikanischen Gesellschaft Schenker in Wien zusammen. Die „Jitria“ sank binnen einer Viertelstunde. Der Kapitän und die aus 26 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet, nachdem sie die ganze Nacht auf hoher See in den Booten verbracht hatte.

Madrid, 7. Dez. Die liberalen Blätter fahren fort, aber carlistische Bewegungen zu berichten.

Der „Liberal“ bespricht die Wetschaft Mac Kinleys und sagt, dieselbe enthalte eine neue Beschimpfung seitens eines unritterlichen Eingezek; die öffentliche Meinung protestirt mit Entrüstung gegen die Wiederholung der Unterstellung, als sei die Herzogin der „Waine“ auf eine verbrecherische Handlung zurückzuführen.

Peking, 7. Dez. Der französische Gesandte überreichte dem Tzung-li-Yamen ein Ultimatum, worin gedroht wird, wenn der französische Missionar, den die Rebellen von Sichuan gefangen halten, nicht innerhalb einer Frist von 10 Tagen freigelassen sei, würden die französischen Truppen Befehl erhalten, die Grenze zu überschreiten.

Ich stelle einen großen Theil meiner riesigen Vorräthe

Herren-, Knaben-, Damen- und Mädchen-Konfektion

im Werthe von 50 000 Mk. in meinen beiden hierortigen Geschäftslokaltäten Bismarckstr. 12 u. Marktstr. 30

einige Wochen kolossal billig zum Verkauf.

Für Herren, Jünglinge, Knaben: Anzüge, Paletots, Mäntel, Joppen, Schlafrocke u. s. w. || Für Damen und Mädchen: Jacketts, Kragen, Capes, Jacken, Radmäntel, Regenmäntel.

Wer jetzt meine bekannt erstklassigen Erzeugnisse, welche sich als schönste und vorzüglichste bewährt haben, mal recht günstig einkaufen will, benutze dieses gute Angebot.

Konfektionshaus I. Ranges Julius Schiff.

Theater in Bant.
Sonnabend: Der Sibirerpel.
30 bis 40 Stück große und kleine

Schweine

billig, auch auf Zahlungsfrist, zu verkaufen.
A. Wessels, Henspens.

Weltruf

haben sich in kurzer Zeit errungen:
Richard Verels
Sanitäts-Pfeifen.
Wiederlage zu Fabrikpreisen bei:
Wilh. Griem,
Nigarrenhandlung,
7a Marktstraße 7a.

Zur Beachtung!
Am Sonntag den 26. November hat ein mir unbekannter Herr seinen sehr neuen Winter-Heberzieher in meinem Lokale hängen lassen. Der Unbekannte wird hiermit aufgefordert, den Heberzieher gegen Erstattung der Kosten wieder in Empfang zu nehmen.
R. Veuer, Grenzstraße 50.

Theater in Bant.
Sonnabend: Der Sibirerpel.

* * * * *

Gratulationskarten

in hochteiner Ausführung
empfehlen wir als passendes Weihnachts-Geschenk angelegentlichst.

Buchdruckerei Paul Hug, Bant.

* * * * *

Reizende Neuheiten
in
Puppenstuben - Tapeten
sind eingetroffen und empfehlen wir dieselben zu äußerst billigen Preisen.
Gehr. Popken,
Göckerstraße 12.

Zu vermieten
Verlegungs halber auf sofort oder später eine schöne vierzählige Oberwohnung nebst Stall und Keller. Preis 16 Mk. monatlich. Grenzstr. 32, 1. Et. r.

Zur Anfertigung
sämmtl. Handarbeiten empfiehlt sich
Johanna Junker,
Kopperhöfen, Louisenstr. 6.

Zu verkaufen
eine kleine Münzsammlung.
Näheres B. Jfen, Kopperhöfen.

Der wahre Jacob Nr. 323

ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung.
Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Jeverländischer Hof, Neubremen.

Sonntag, 11. und Montag, 12. Dezember:

Preis- und Konkurrenz-Regeln

auf den neugelegten Bahnen des Hrn. G. Rath.

1. Preis: 1 fettes Schwein,
2. Preis: 1 fettes Schwein,
3. Preis: Eine fette Gans.

Außerdem Geldpreise nach Bedingungen. Kegelfreunde von nah und fern ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Zum Ausschmücken des Christbaumes

empfehle auch in diesem Jahre meine seit 10 Jahren so beliebten Ziermännchen. — Ein solches Mädchen enthält 300 Stück prachtvolle Sachen, als weißbunte und bemale Aestelchen, Sterne, Fische, Vögel, Trauben, Girlanden u. und sofort incl. Risse und Porto Mk. 5.50. Versand pr. Nachnahme.

Als kleines Weihnachtsgeschenk wird jeder Risse noch eine kleine Gold-Bronze mit Vinsel und Gebrauchsanweisung fertig zum Verzieren aller Gegenstände aus Holz, Gyps, Eisen u. beigegeben.

Fridolin Greiner, Glasen-Hab., Reuhaus a. Rennweg, Thür. Wald.

Bedeutende Preisermäßigung!

Sämtliche Winter-Garderoben

als Paletots in Eskimo u. Krimmer, Havelocks u. Pelserinen-Mäntel, Anzüge in Buckskin, Cheviot u. Kammgarn, einzelne Jacketts, Loden-Joppen, Hosen in Buckskin und Kammgarn, Burschen-Anzüge in allen Größen und Dessins, Knaben-Anzüge in unerreicht schöner und großer Auswahl, Mäntel für Burschen und Knaben in jeder Größe zc. zc. werden, um bis Weihnachten damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft.

Man beachte meine grossen Schaufenster Marktstrasse 26 und Kieler Strasse 43.

Heinr. Dehlwes. Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Garderoben.

Anfertigung nach Maass für Civil und Militär

in meiner eigenen Schneider-Werkstatt, welche der Leitung eines sehr tüchtigen und erfahrenen Zuschneiders anvertraut ist. Sämtliche Anzüge und Ueberzieher werden nur unter voller Garantie des tadellosen und hochmodernen Sitzes in der kürzesten Zeit geliefert. Auf Verlangen schon in 24 Stunden.

Grosses Lager in- und ausländischer Stoffe. Militärtuche, als Serge, Doeskin und Satin.

Die neuesten Mode-Journale liegen zur gefl. Einsicht aus.

Theater in Bant.
Colosseum.

Sonnabend den 10. Dezbr.:
14. Gastspiel der Wilhelmshavener
Theater-Gesellschaft (Dir. Scherbarth).

Rachm. 4 Uhr:
Gr. Kindervorstellung
Frau Holle

oder: Das fleißige u. das faule Mädchen.
Eine Komödie für Kinder in 6 Bildern.
Sperlich 50 Pf., 1. Platz 30 Pf.,
Galerie 15 Pf. Erwachsene dieselben
Preise. — Kassenöffnung 3 1/2 Uhr. —
Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Abends 8 Uhr:
Novität!

Der Biberpelz.

Diebstahlskomödie in 4 Akten von
Georg Hauptmann.
Preise der Plätze: Num. Platz 1 B.
Parterre 75 Pf., Gallerie 40 Pf. Billets
im Vorverkauf bis Abends 7 Uhr: Num.
Platz 80 Pf., Parterre 60 Pf., Gallerie
30 Pf. sind zu haben bei Hrn. Cornelius
(Colosseum).

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr.
Anfang präz. 8 Uhr Abends.

Bei meiner Abreise
von hier allen Bekannten, sowie haupt-
sächlich denen, welche sich in trüber Zeit
meiner angenommen, herzlichen Dank
und Lebenswohl.
C. Langner.

Sechs Ausnahmetage!!!

Vom 9. bis 14. Dezember.

Verkauf sämtlicher Waaren
zu Originalpreisen mit

10% Rabatt.

Gebr. Gosch,

Am neuen Markt.

Am neuen Markt.

Theater in Bant.

Sonnabend: Der Biberpelz.

Mieth-Quittungsbücher

stets vorrätig in der
Expd. des Nordd. Volksbl.



Weihnachts-Bäume

sind in großer und schöner Auswahl eingetroffen und
empfehle dieselben billigst.

Rud. Herbers, Bant, Werksstraße.



Theater in Bant.
Sonnabend: Der Biberpelz.

* Visitenkarten *
fertig an Buchdr. des Nordd. Volksbl.



Nachruf!

Nach langem schweren Leiden
ist heute Morgen 6 Uhr unser
braver und tüchtiger Genosse der
Landmann

Georg Lübbers

zu Tange im besten Mannesalter
gestorben.

Die sozialdemokratische Partei
verliert in ihm einen treuen An-
hänger, der weder durch Spott
und Hohn, noch durch feindselige
Machinationen sich abhalten ließ,
für die Ausbreitung der sozial-
demokratischen Grundzüge und
Ideen zu wirken.

Ehre seinen Andenken!
Möge die Erde ihm leicht sein!
Bant, 7. Dezember 1898
Der Vertrauensmann
der sozialdemokr. Partei in Bant
Friedrich Janßen.

Der Tag der Beerdigung wird
noch bekannt gegeben.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Zur Gröffnung der Weihnachts-Saison Ausverkauf.

Einige Hundert Stück Kleiderstoffe

weil nicht mehr im ganzen Farbensortiment am Lager, bedeutend unter Preis; bestehend aus neuesten
Phantasie-Stoffen, Damassé, Schotten, melirten Loden, glatten Stoffen.

Vorzüglich für den Weihnachtstisch geeignet!

Reste und Roben knappen Maasses in grosser Auswahl.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Woriffe in Wilhelmshaven. Druck und Verlag von Paul Zug in Bant.

Darauf eine Beilage.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 286.

Bant, Freitag den 9. Dezember 1898.

12. Jahrgang.

Der Fall Zietzen

befähigte am Sonntag in Berlin eine von wenigstens 3000 Personen besuchte Volksversammlung. Derselbe war einberufen von einem Komitee, das aus Männern aller Parteien zusammengesetzt ist. Den Vorsitz in der Versammlung führte der alte Dichter Schweifel, das einleitende Referat hielt der Oberst a. D. v. Gaidy. Man sah in der Versammlung Zietzen, den Anführer der Partei mit seinem Vertheidiger Justizrath Sello, außerdem viele Juristen und Bekannte Zietzens.

Oberst v. Gaidy gab in einer zweifelhafte Rede ein Bild vom Vorgange bei Ermordung der Frau Zietzen und erörterte alsdann die Gründe, die für die Unschuld des im Zuchthause zu Werder sitzenden Albert Z. sprechen. Am 25. Oktober 1888 ist die That begangen worden. Zietzen, der in Eberfeld ein gutgehendes Barbiergehäuf mit Schenkwirtschaft betrieb, lebte Abends aus Köln zurück. Der Zug sollte 11,5 Minuten in Eberfeld einströmen; er langte jedoch mit einigen Minuten Verspätung an. Wie amtlich festgestellt ist, konnte Zietzen vor 11,13 Minuten den Zug nicht verlassen haben und vor 11,18 Minuten nicht in seinem Hause sein. Durch einwandfreie Zeugen wurde festgestellt, daß die That 11,21 Minuten schon verübt war, er mußte alsdann in drei Minuten alles aufhören, die Spuren beseitigen und die Hausbewohner alarmiren! Eine Frau, die über der Zietzen'schen Wohnung um die Zeit der Mordthat mit Arbeiten beschäftigt war, hat das Wimmern der Frau Zietzen zwischen 10—11 Uhr vernommen. Sonderbarer Weise hat das Gericht nicht untersucht, ob in der Nähe ein kleines Kind, von dem die Töne, wie sie annehmbar, herüberhören, gar nicht vorhanden war. Wahrscheinlich ist Zietzen in einer Stellung wie bei einem Auftrage vorgefunden wurde. Die Kinder an den Wunden geben die Gewißheit, daß die Frau längere Zeit gebüht hat, in wenigen Minuten konnte sie nicht eine solche Menge Blut, wie sie gefunden wurde, verlieren. Zietzen war ein brutaler Mensch, aber es lag keine Veranlassung für ihn vor, sich seiner Frau, die alle seine Ausschweifungen duldet, zu entledigen, um so weniger, als sie im Hauswesen in jeder Beziehung tüchtig war. Bedenklich erscheint es, daß auf Aussagen der Frau, die nicht zum vollen Bewußtsein gelangt ist, von der Gerichtsstelle aus Verth geleistet wurde. Die den Reichswornen gezeigten Blutspuren auf den Manschetten Zietzen's in Verbindung mit dem Vieles des Sanitätsrathes Berger an den Staatsanwalt Pinoff in Eberfeld lassen die ganze Angelegenheit in einem besonderen Lichte erscheinen. Dr. Berger erklärt, daß die vom Polizeikommissar Gottschalk vorgefundenen Blutspuren bei der ersten Untersuchung nicht vorhanden gewesen seien, er schließt wörtlich: „Wenn nun Zietzen unschuldig an dem gewaltsamen Tode seiner Frau ist, so müssen nach meinem

Dafürhalten die Ueberführungsfälle gefälscht gewesen sein.“

Dr. Berger hat die Ueberführungsfälle gefälscht gemacht worden, ein Wiedereröffnungsverfahren durchzuführen, im Jahre 1887, nach dem Geständnis des Barbiers Wilhelm, 1890 und 1895. Neudrings hat der Schriftsteller Landauer die Angelegenheit wieder in Fluß gebracht, indem er öffentlich den Vorwurf der Fälschung gegen den Polizeikommissar Gottschalk erhob. Die Behörden haben nichts gethan, um diesem entgegenzutreten; nachdem sechs Monate verstrichen waren, wurde auf den Befehl der Beamten der Fälschung und des Weineides beschuldigt, und nun erst ist die Anklage erhoben. Ueber den Ausgang der Sache läßt sich noch nichts sagen. Der Polizeikommissar Gottschalk, um den es sich hier handelt, ist zuerst gelegentlich des Niedermal-Attentats genannt worden. Heute noch sind viele Leute der Meinung, daß die Vorbereitungen zu dem Verbrechen nicht ohne Wissen von gewissen Personen geschehen konnten. Dazu kommt, daß der Staatsanwalt im Zietzenprozeß zur Zeit, als das Wiedereröffnungsverfahren beantragt war, zweimal nach Berlin beordert wurde. Daß die beiden letzten Wiedereröffnungsverfahren abgelehnt wurden, kann man vom juristischen Standpunkte aus, der nur mit neuen Thatdahlen stand, ganz gut begreifen. Unsere Justizbeamten sind zwar unabhängig, aber nur zur Hälfte fühlen sie sich als wirklich unabhängige Personen; zur Hälfte fühlen sie sich als Staatsbeamte, das erklärt vieles. Welche von den beiden Hälften im Zietzenprozeß die Oberhand gehabt hat — wer kann es wissen! Das Komitee ist überzeugt, daß von Ertheilung der Anklage gegen Landauer viel abhängt. Man war geneigt, jetzt vor das Forum der Öffentlichkeit zu treten, weil der Angriff Landauer's in Verbindung gebracht wurde mit dessen politischer Stellung (Z. ist Anarchist, Red.) und man befürchtete, daß die Sache selbst damit zu diskreditiren. Nicht um die Verurteilung Zietzen's handelte es sich, sondern um die Einleitung eines neuen Wiedereröffnungsverfahrens. Man hat versucht, Parallelen zu ziehen zwischen dem Fall Zietzen und dem Fall Dreufuß. Das ist weder richtig, noch richtig, oder nützlich. Bis jetzt ist noch Niemand offen gegen die Revision bei uns aufgetreten. Wir wollen aber Klarheit und müssen sie haben. (Stärker Beifall.)

Prozessdient Dr. Jastrow, Charlottenburg, führt aus, daß man leider auf eine Volksbewegung in Sachen Zietzen nicht allzu viel Hoffnungen setzen dürfe. Justizräthler seien nicht neu, erst vor Kurzem habe man die Offener Bearbeiteten vielfach als Opfer eines Justizirrhums bezeichnet. Ueber einige Verurtheilte und Revisionen sei man aber nicht hinausgekommen. Die Volksversammlung könne nicht entscheiden bei der Frage, ob Schuld oder Unschuld Zietzen's vorliege, aber sie habe die beruflichen Richter auf die Stimmung im Volke aufmerksam zu machen. An geistlichen Danksagen, die Zweifel zu beseitigen, fehle es nicht. (Beifall.)

„Volkszeitung“ spricht dem Referenten Dank aus für die strenge Objektivität, mit der er die Sache behandelt habe. Die Thatfache, daß Männer von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken sich zu einem Ausbruch, der das Wiedereröffnungsverfahren betreffe, vereinigt habe, müsse allein schon als ein Ereigniß angesehen werden, ebenso das erfreuliche Moment, daß Angehörige aller Berufsstände sich zu dieser wichtigen Versammlung zusammen gefunden hätten. Redner empfiehlt folgende Resolution zur Annahme: „Die von Angehörigen der verschiedenen politischen Parteien besuchte Versammlung spricht aus Grund der mündlichen und schriftlichen Referate ihre Ueberzeugung dahin aus, daß es Pflicht der preussischen Justizverwaltung ist, dem Wiedereröffnungsverfahren in Sachen Zietzen von Amts wegen näher zu treten. Das Komitee erhielt den Auftrag: 1. Die Resolution zur Kenntniß der betreffenden Behörden zu bringen, 2. alle Schritte zu thun, um das allgemeine Interesse bei dieser Angelegenheit in allen Orten Deutschlands aufrecht zu erhalten.“ (Beifall.) Dann sprach noch Reichstagsabgeordneter Liebknecht. Der Gefängnißgefängnisse aus Eberfeld, der Zietzen während der Untersuchung täglich besucht habe, bekundet: Entweder sei Z. der größte Deuchler, die Welt getragen, oder unschuldig. Wenn das öffentliche Gewissen erweckt sei, werde die Anklage gegen Zietzen in Nichts zusammensinken. (Stürmischer Beifall.) Die Resolution wurde am Schluß einstimmig angenommen.

Gerichtliches.

Der roth besagte Kirchthum. In Mählen (Thüringen) war am 1. Mai auf einem Kirchthum eine rotte Fahne gehißt. Der Verdacht lenkte sich auf die Arbeiter Jans und Steinert und den Genossen Keultergerling. Vor dem Schöffengericht erhielt, wenn wir uns recht erinnern, einer der Angeklagten ein Jahr Gefängniß. Vor einigen Tagen fand die Verurtheilung vor dem Ersteren Landgericht statt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Keultergerling 1 Jahr, gegen die anderen hohe Gefängnißstrafen wegen des gemeinschaftlich begangenen Hausfriedensbruchs. Die Verhandlung wurde vertagt, da den Angeklagten Gelegenheit gegeben werden soll, Entlastungszeugen herbeizuschaffen. Die Angeklagten wurden auf freien Fuß gesetzt.

Wildes Urtheil! Das Schöffengericht in Bochum verurtheilte den Landrath Spude wegen der Aneuerung bei der Reichstagswahl gegen einen Festschreiber der Zentrumspartei: „Sie Lump, kennen Sie den Landrath Spude nicht?“ zu fünf Mark Geldstrafe. Wie die außerordentliche Milde dieser Strafe vom Gericht begründet wurde, darüber wird leider nichts gemeldet. — Wenn nun der Festschreiber den Landrath einen Lumpen geheißen hätte? Wir meinen, er hätte fünf Monate Gefängniß erhalten!

Vermischtes.

Ward. In Gelle wurde am Montag den 5. Dezember, Abends gegen 10 Uhr, die fünfzehnjährige Lina Wolmann durch einen Stich ins Herz ermordet. Der Mörder ist leider entkommen.

Ueber die Pestepidemie im Hafen von Tamaone auf der Insel Madagaskar, welche durch Indier von Bombay eingeschleppt sein soll, wird berichtet: Die anfänglichen Verluste der französischen Behörden, die Krankheit zu verhindern, sind unendlich geworden, da die Seuche jetzt jeden Tag neue Opfer fordert. Es sind seit einer Woche schon 17 Personen der Pest erlegen, und in der schnell herbeigekommenen Woche werden 22 Kranke behandelt. Wie die in Janzibar anlangenden Dampfer berichten, wäre der erste verdächtige Fall bereits im Monat Oktober vorgekommen, diesem seien andere Fälle gefolgt, aber die Kranke hätten die Krankheit nicht erkannt. Jetzt ist die furchtbare Seuche im Lande. Der Dampfer „Leonie“, der in Janzibar eintraf, liegt draußen auf der Höhe in Quarantäne. Er brachte die Nachricht mit, daß die Krankheit immer heftiger auftritt und daß nun täglich mehrere Fälle gemeldet werden. Die Kranken werden nach Möglichkeit isolirt. Keztliche Hilfe ist nicht genügend am Platze, namentlich da man eine weitere Ausbreitung der Pest erwarten muß. Zuerst ergriffen wurden zwei Indier, die vor drei Wochen mit einem Bombay-Dampfer anlangten. Der eine Mann starb plötzlich, der andere nach zwei Tagen. Am folgenden Tage erkrankte ein Diener in dem Hause, das mehrere Indier zusammen bewohnten und seitdem nimmt die Seuche stetig zu. Die erkrankten französischen Soldaten, von denen schon fünf gestorben sind, erhalten die beste Pflege, aber da die Eingeborenen um keinen Preis ins Hospital wollen, verbergen die Angehörigen den Ausbruch der Krankheit in ihrem Hause. Sie haben außerdem einen Aberglauben, der die Verbreitung der Epidemie noch fördert. Wenn „Janharez“, ihre Gottheit, eine böse Krankheit auf die Erde schickt, so ist es, weil er Opfer verlangt. Das Uebel muß daher ertragen werden, bis Janharez genug Opfer hat. Die Madagassen sind deshalb nur schwer zu bewegen, den Kranken „Mahomets“, d. h. Medizin zu geben. Tamaone ist sehr ungesund. Die häufigen Wahnungen früherer Anführer, grübelnde Arbeiten in dem Hafen vorgenommen, sind nur vorübergehend bedacht worden, und nun herrscht große Angst. Diese ist nur zu berechtigt, da in dem mit allerlei Saugenthorien durchdrankten Boden die Epidemie fester Fundament findet. Hier in Janzibar sind die strengsten Maßnahmen getroffen worden zur Verhütung der Seuche.

Rath u. Auskunft in allen Gewerbestreitigkeiten, Unentschieden und Unfall-Versicherungs-Angelegenheiten ertheilen an alle Arbeiter unentgeltlich: D. Domsen, Redacteur, Grenzstraße 7/a, an allen Wochenenden, und Derrn Jacob. Bant, Berl. Wilhelmstr. 74, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 8 Uhr Abds.

Der Roman einer Verschwörung.

Von H. Kanc. Uebersetzt von H. Kanc.

5. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

„Sie trägt den nationalen Kopfschmuck, eine hohe Krone, die entspricht an die Mitra der Bischöfe erinnert, und ihr Wiedertracht unter einem gelbgrünen, graugetragenen Tuch, das rüchert mit einer Aedel an der Taille befestigt ist. Günde hat frische Farben und ist sehr üppig gebaut. Ihre Lippen sind roth und ihr, sehr schmargen Haare umrahmen niedrig und dicht eine enge Stirn.“

„Wer hat diesen Brief abgegeben?“ fragt Drault.

„Ein Fräulein“, antwortet Günde trocken.

„Nennen Sie die Dame, einen Augenblick zu warten.“

„Das brauche ich ihr nicht zu sagen, sie wartet schon im Korridor.“

„Können Sie sie in das Vorzimmer einzulassen und geben Sie ihr einen Stuhl.“

„Jesus, die Person kann wohl auch stehen! Dann kann ich mich auch den ganzen Tag lang hinsetzen.“

„Günde!“

„Es ist gut, ich gehe schon, ich werde Ihrem Fräulein einen Bollerhühnchen geben.“

„Sagen Sie, Günde, kennen Sie diese Person?“

„Jesus! Wer kennt sie nicht in Pottiers? Sie könnten sie ebenso gut kennen, wenn Sie wollten.“

„Günde!“

„Ja, Sie brauchen nicht immer Günde, Günde zu schreiben. Ich weiß wohl, daß ich Günde heiße. Ich gehe wieder an meine Arbeit und werde ihre einen Bollerhühnchen geben, der Franzois, weil sie jetzt einen Zug trägt.“

Als Drault wieder allein ist, legt er den Brief neben sich, dann nimmt er aus einem Zuche seines Schreibtisches einen Altkopf, auf

den er noch am selben Morgen geschrieben: „Allen in Sachen Gebrüder Koderreuil, Georget und Andre.“ Er blättert in dem Stöße und seine Augen haften ziemlich lange auf einer Notiz. Er liest sie mehrmals, dann ruft er Günde und sagt zu ihr: „Können Sie sie einzutreten.“

Günde führt das Fräulein, das jetzt einen Hut trägt, herein, schiebt ihr einen Stuhl hin und geht.

Drault hat den Kopf nicht erhoben; er scheint in seine Arbeit vertieft. Eine oder zwei Minuten vergehen. Dann fragt er noch immer mit gefesteten Augen: „Sie sind Fräulein Juliette Franzois?“

„Ja, mein Herr.“

„Sie haben an mich geschrieben und bitten mich um die Erlaubniß, den Pierre Koderreuil, inhäbirt in der „Heimfuchung“, zu besuchen?“

„Ja, mein Herr, ich wünsche Herrn Koderreuil zu sehen.“

„Sind Sie mit diesem Manne verwandt?“

„Nein, ich bin nicht verwandt mit Herrn Koderreuil.“

„Welche Beweggründe können Sie dann haben, diesen Gefangenen zu besuchen? Kennen Sie ihn so genau und sind Sie sicher, ihm angenehm zu sein, wenn Sie ihm in der „Heimfuchung“ besuchen? Fürchten Sie nicht auch, sich zu kompromittiren?“ fragt Herr Drault lächelnd.

Fräulein Juliette Franzois erwiderte leicht, und ihre Lippen bebten. Ihr Blick heftet sich auf den des Richters. Einige Sekunden schweigen Beide. Der Richter wendet zuerst die Augen ab.

Da lächelt Juliette Franzois. „Mein Herr“, sagte sie, „ich bin gewiß, daß Herr Koderreuil mich mit Begnügen sehen wird. Er weiß, wie sehr ich ihm zugethan bin und ist so gut, einige Freundschaft für mich zu zeigen. Was mich betrifft“, fügte sie ein wenig bitter hinzu, „so

müssen Sie wohl, daß ich nicht mehr kompromittirt werden kann.“

„Oh, mein Fräulein“, erwidert der Richter, „was sagen Sie da? Können Sie glauben, daß ich die Absicht gehe habe, Sie zu verletzen? Nein, mein Fräulein, lernen Sie mich besser kennen. Der Freimuth, mit dem Sie eben zu mir gesprochen haben, verdoppelt das Interesse, das ich mir sofort eingestößt haben. Glauben Sie, daß ich Alles, was möglich ist, thun werde und daß es nur von mir abhängen wird, wenn Herr Koderreuil alle Erleichterungen erhält, die seine Lage erlaubt und das Gesetz zuläßt.“

„Ah“, unterbrach ihn Juliette Franzois, „Sie sagten eben Herr Koderreuil?“

„Sehen Sie, mein Fräulein“, fuhr der Richter fort, ohne auf die Zwischenbemerkung einzugehen, „es ist nicht Drault, der Untersuchungsrichter, der zu Ihnen spricht, es ist Drault, Ihr Landsmann, der auch der Landsmann des Herrn Koderreuil ist. Unser Beruf ist mandmal sehr heimlich, und unsere Pflichten sind oft grausam. Ich bin der Schlichter und, obgleich ich so viel jünger bin, fast der Freund des Vaters des Herrn Koderreuil gewesen und sehe mich nun gesonnen, gegen den Sohn vorzugehen. Das Gesetz befehlt und ich gehorche. Wir sind eben auch Soldaten, die Hülfshatzen des Gesetzes. Ich suche die Wahrheit, nichts als die Wahrheit. Ich suche die Wahrheit, daß ich der glücklichste aller Mensehen sein würde, wenn ich dahin gelangen könnte, die Unschuld des Herrn Koderreuil zu erkennen. An dem Tage würde ich nichts versäumen, um seine sofortige Befreiung zu erreichen. Ich würde, wenn es sein müßte, sogar zu dem Oberrichter gehen. Aber, ich spreche ganz aufrichtig zu Ihnen: Werde ich das Ziel, das ich bezwecke, jemals erreichen? Herr Koderreuil ist sehr unvorsichtig gewesen. Seit dem Tode seines Vaters auf den Schellen hat er nicht aufgehört, mit den erklärtesten Feinden

der kaiserlichen Regierung Beziehungen zu unterhalten.“

„Aber, mein Herr, war diese Verbanung nicht scharflich und ungerecht? Der Vater des Herrn Koderreuil lebte hier ruhig mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen bis zu dem Vollenmachungsantritt. Man kam bei Nacht, verhaftete ihn, brachte ihn nach den Schellen, und er nach zwei Jahren schrecklicher Entbehrungen gelodert ist. Man mußte doch sehr genau, daß er nichts gethan hatte. Das ist nicht entsetzlich?“

„Weider, mein Fräulein, hat die Politik schredenvolle Nothwendigkeiten. Aber wollen Sie mich, bitte, nicht unterbrechen. Ich wiederhole Ihnen, Herr Pierre Koderreuil ist sehr unvorsichtig gewesen. Er hat sich mit den Jakobinern und Septemberisten verbunden. Er machte häufige Reisen nach Paris und hat den General Malet mehrere Male in dem Krankenhanse, wo er inhäbirt war, besucht. Schließlich war er nach dem kräftigsten Versuch dieses Wahnsinnigen während mehrerer Jahre verurtheilt. Wo war er? Die Untersuchung hat ihn nicht entbeden können. . . Sie sehen meine Offenheit. . . Ich verberge Ihnen nichts. . . Allein Sie wissen, wie argwöhnlich die Behörden und die Polizei sind. . . Was es da wunderbarlich, daß mit Rücksicht auf ihn die strengsten Maßregeln vorgeschrieben wurden und daß man sich jetzt nicht mit seiner Mutter vertheuern ließ? Sein junger Bruder fogar hat keine Erlaubniß zu besuchen bekommen. Nun, mein Fräulein, fürchten Sie nicht, daß Sie, wenn Sie auf der Erlaubniß bestehen, die bis jetzt Jedem verweigert worden ist, fürchten Sie da nicht, zumal Sie mit Herrn Koderreuil nicht verwandt sind, den Verdacht jener argwöhnlichen Polizei, von der mir eben sprachen, auf sich zu lenken? In diesem Sinne rief ich Ihnen, sich nicht zu kompromittiren.“

(Fortsetzung folgt.)

Sedan.

Sonntag, 11. Dezember cr., Abends 6 Uhr

Öffentliche Bürger-Versammlung

im Lokale des Herrn Reents.

Tagesordnung: 1. Besprechung wichtiger Gemeinde-Angelegenheiten. 2. Freie Diskussion.

Um zahlreichen Besuch der Gemeindebürger bittet

Der Einberufer.

Nach Schluß der öffentlichen Versammlung findet die Mitglieder-Versammlung des Bürgervereins Sedan statt, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

Ender Heringe
3 Stück 10 Pfg.

Offertire:

Ender Heringe
3 Stück 10 Pfg.

Rinderpöfel Fleisch	das Pfd. zu	Mk. 0,45.
Ammerländ. hart geräuch. Speck	" " "	0,85.
Ammerländ. Plochwurst	" " "	1,20.
Zaerkoohl	" " "	0,08.
Pflanzen, hochfein	" " "	0,30.
Gesundheits-Cichorien	das Paket	0,07.
Kaffeeemehl	in Dosen	0,35.
Kaffee-Essen	" " "	0,25.
Grüsthée	das Pfd.	0,90.
Sousson-Thee, ff. Qualität	von 1,60—2,00 Mk. a Pfd.	

Außerdem bringe ich meiner werthen Kundschaft mein assortirtes

Wein-, Rum- und Liqueurlager

zu den bevorstehenden Festtagen in empfehlende Erinnerung.

Ender Heringe
3 Stück 10 Pfg.

J. Brandt
Ecke Grenz- u. Peterstr.

Ender Heringe
3 Stück 10 Pfg.

Nichts

geht über „Friedrichshof-Variété“ als Abendunterhaltung ab 7 1/2 Uhr.
Direktion: Hans Schriever-Abel.

Nur 45 Pfg.!

Süßrahm-Margarine,
„Anker mit der Krone“,
empfiehlt stets in frischer Waare des
Pfund nur 45 Pfennige

E. Bakker,
Bismarckstraße 18a.

Sohlen

in allen Größen und Preislagen von
nur besten und feinsten Lederarten ge-
schnitten, sowie gute

Sohleder-Abfälle

empfiehlt zu bekannt billigen Preisen
die Lederhandlung

Emil Burgwirth,
Bismarckstraße 15.

Filialen:
Koonstr. 75a. H. Wilhelmsh. Str. 69.

Junge Mädchen,

die das Schneidern, Zeichnen, Zu-
schneiden gründlich, auch unentgelt-
lich, erlernen wollen, können sich melden
bei **M. Wahl,** Carl. Gökerstr. 10.

Zu vermietthen

auf sofort oder später einige Wohnungen
in Neubremen. Preise 165—225 Mk.
Latanu.

Zu vermietthen

zwei dreizimmige und eine vierzimmige
Etagenwohnungen auf sofort oder später.
Näheres bei **Konrad,** Thelenstr. 10,
Tr. links, gegenüber Friedrichshof.

Nichts

geht über „Friedrichshof-Variété“
als Abendunterhaltung ab 7 1/2 Uhr.
Direktion: Hans Schriever-Abel.

Chines. Thees

u. gebr. Kaffees

empfehl
R Keil, Drog., z. rothen Kreuz,
Werftstraße 10.

Bis Freitag Abend
in Neubrem., Bismarck-
straße 23 (im Keller), am
Park, mit frisch. Roh-
fleisch anwesend.
H. Wergall, Barel.

Gebraunte Kaffees

per Pfund	60 Pf.
"	70 "
"	80 "
"	90 "
"	100 "
"	110 "
"	120 "
"	130 "
"	140 "
"	150 "
"	160 "

Kaffee-Essen per Dose 10 bis 25 Pf.
Gemahl. Zucker per Pfd. 28 Pf.
Lutsunder per Pfd. 29 Pf.
Würfelsunder pr. Pfd. 30 Pf.

Feinste ostfriesische Butter

per Pfd. 105 Pf.
Gewähre auf alle von mir gegen baar
bezogenen Waaren 5 Proz. Rabatt.

H. Sosath,
Wilhelmshaven.

Zu vermietthen

zum 1. Januar eine hübsche Unter-
wohnung in Neubremen, Peterstr. 3,
sowie eine freundliche Oberwohnung
an der Neuen Wilhelmshavenstr. 57.

Mandatar G. Schwitters,
Bant.

Zu vermietthen

zum 1. Januar eine schöne 5-zimmige
Wohnung im Hinterhaus mit Wasser
und allem Zubehör. Mietpreis 90
Thaler.

H. Stürmann, Marktstr. 29 b.

Verantwortlich für die Redaktion: ab. Korfische in Wilhelmshaven; Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.

Siegmund Oß junior

Wilhelmshaven, Marktstraße 29a.

**Sonntag bleibt mein Geschäft bis
Abends 7 Uhr geöffnet.**

Geschäfts-Öffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir hier selbst eine

Maschinen-Strickerei.

Wir verfertigen sämtliche Strickarbeiten, sowie auch Anstricken
von Strümpfen zu den billigsten Preisen. Annahmestellen sind
bei Frau Krüger, Bismarckstr., und Herrn Mah, Grenzstr. 43.

Frau Redelfs & Frl. Poen

Neuender Mühlenreihe, Sedan.

Nichts

geht über „Friedrichshof-Variété“
als Abendunterhaltung ab 7 1/2 Uhr.
Direktion: Hans Schriever-Abel.



Panorama, Gokerstr. 15, 1 Tr.

Diese Woche ausgestellt:

Ein Besuch des Luftkurortes

Ghrwald in Tirol

und seine herrliche Umgebung.

Von 10—12 Vorm. und von 2—10 Uhr
Abends geöffnet. Entree 30 Pfennig.
Kinder 20 Pfennig. 5 Reisen 1 Mark.
Bereine Ermäßigung.

Zur geistl. Beachtung!

Die Zahlstelle für die
Sterbefassen-Versicherung (Ar-
beiter- und Kinder-Versicherung)
der „Friedrich-Wilhelm-Ges-
ellschaft“ befindet sich

Gökerstraße 15, 1 Tr.

O. v. Stransky,
Wilhelmshaven.

„Frisia“

hochfeine Tafel-Margarine

das Pfund nur 50 Pf.

Wird zu haben bei

G. A. Gerken,
Neubremen.

Amerikan. Speck.

Feinste Marke. — Pfund 43 Pfg.
Amerikanisches Ochsenfleisch
Pfund 45 Pfg.

**Westfälisches
Schweine-Salzfleisch,**
Pfund 45 Pfg.

J. Herbermann,
Neubremen. Bant.

Sprechstunde.

Ich halte jeden Sonntag Ver-
mittlung von 9 1/2 bis 12 1/2 Uhr im
Hotel Bantler Hof in Bant Sprech-
stunden ab.

Rechtsanwalt Carstons,
Oldenburg.

Nichts

geht über „Friedrichshof-Variété“
als Abendunterhaltung ab 7 1/2 Uhr.
Direktion: Hans Schriever-Abel.

Herm. Tebbe

Das Schuhwaren-Geschäft von
Neue Wilhelmshaven-er Straße 5.

5%
Rabatt

von jetzt bis Weihnachten.

Katholische Gesang- u. Gebetbücher

empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken in großer Auswahl.
H. Hollander Ww., Bant.

Konzerthaus Friedrichshof.

Jeden Freitag Kartoffelpuffer.

Hans Schriever-Abel.

Die Lederhandlung

VON

B. F. Schmidt, Marktstr. 33

empfiehlt die besten Sohlen, sowie schönen Sohlenlederabfall
zu den billigsten Preisen.

Auch bringe ich meine **Maasflepperei** in empfehlende Erinnerung.

Der Neue Welt-Kalender
für das Jahr 1899

Preis 40 Pf. ist stets vorrätzig. Preis 40 Pf.

Buchhandlung des Norddeutschen Volksblattes.